

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Rahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mr. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 31. August 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Sedans-Feier.

Der Tag ist wieder da, an dem sich jeder auf's Neue hingibt der Erinnerung an große Thaten, an dem jedes Herz sich erhebt an der Begeisterung, die in dem denkwürdigen Kriege unser Volk erfaßte und die, Gott sei Dank! doch noch nicht bei allen verschwunden ist. Wohl war es gut, daß man von vielen Seiten auf einen gemeinsamen Festtag zur Erinnerung an 70—71 drang; giebt es doch viele Menschen, die in dem Treiben des alltäglichen Lebens kaum noch an das Große denken, das sie vor kurzem mächtig bewegte, die sich nicht leicht zu gemeinsamer Feier aufrufen, wenn sie nicht eine starke Anregung dazu empfangen. Feiern wir den Tag, von dem der Dichter mit Recht singt: „Der Herr hat Großes an uns gethan!“ Lassen wir an unseren Augen vorüberziehen die Thaten, welche uns einig und stark machten, damit wir nicht vergessen den Dank gegen Gott und gegen die, welche für uns kämpften.

Für uns liegt ein weiterer Grund zur Feier darin, daß an diesem Tage der Kriegerverein sein Stiftungsfest feiert. Gern lassen wir jedem Feste seine Verehrung, aber wenn eins unsere Theilnahme erfordert, so ist es dieses. Ist es nicht schön, daß die, welche zusammen kämpften, sich nun auch gemeinschaftlich freuen! Ist es nicht dringend nöthig, daß in ihren Herzen die Begeisterung fortlebe, welche sie in künftigen Tagen vielleicht zu neuen Opfern treibt! Und wenn wir wenig thun können, so können wir doch theilnehmen an einem Feste, das in allen Gauen Deutschlands gefeiert wird.

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Die Arbeiter sind sehr von ihm eingenommen,“ fuhr Vianau fort, „er geht des Abends mit ihnen, setzt ihnen tolle Gedanken in den Kopf, schmeichelt ihnen und baut ihnen Lustschlösser auf, die sie nie erreichen können. Er erfüllt ihre Brust mit Haß gegen diejenigen, welche ihnen bisher Brod gegeben haben, gegen die Fabrikherren, gegen die Reichen, gegen Alle, welche mehr besitzen und sich mehr erworben haben, als sie. Er hat einen Verein gebildet und trägt ihnen fast jeden Abend seine gefährlichen Lehren vor.“

Urban's Hände, welche er auf den Rücken gelegt hatte, zitterten leise.

Er durchschritt noch einige Male das Zimmer und blieb dann vor seinem Geschäftsführer stehen.

„Vianau,“ sprach er, und seine Stimme klang bewegt, „Sie wissen, daß ich meinen Arbeitern gegenüber stets gethan habe, was in meinen Kräften stand, vielleicht mehr, als klug war; ich glaube, kein Einziger von Allen hat eine gerechte Ursache zur Klage, sie haben bei mir einen höheren Lohn bekommen, als sie in irgend einer anderen Spinnerei erhalten, durch die angestrengteste Thätigkeit habe ich jahrelang gegen die immer wachsende Konkurrenz angekämpft, nur um ihnen das Brod nicht zu schmälern, sie haben mich, wenn sie in Noth geriethen, immer

Darum die Häuser festlich geschmückt und die Herzen der Festfreude nicht verschlossen, damit der Tag der Erinnerung auch für Gegenwart und Zukunft sich segensreich erweise!

Vom Orientkriege.

Nur vom Schipkapasse liegen heute, soweit der europäische Kriegsschauplatz in Betracht kommt, Nachrichten vor. Seit nunmehr sechs Tagen wird daselbst mit alleiniger Unterbrechung von kurzen Ruhepausen und den zwei Stunden, während welcher die Mondfinsterniß Waffenruhe gebot, mit einem Löwenmuth gekämpft, der in den heißesten Schlachten aller Zeiten kaum ein Gegenstück finden dürfte. Für welche Seite der Streiter man auch die Sympathien hegen mag, die Anerkennung kann Beiden nicht vorenthalten werden, daß sie mit Todesverachtung und heldenmüthiger Ausdauer kämpfen.

Petersburg, den 26. Aug. Offizielles Telegramm aus Gordii Studen vom 25. d.: Heute begann der Kampf um den Schipkapas um 9 Uhr Vormittags, derselbe dauert nunmehr den fünften Tag mit der größten Heftigkeit. Unsere Truppen behaupten ihre Stellung. Mehrere sehr heftige Angriffe sind zurückgeschlagen worden. General Derozinski, der die ersten drei Tage die Vertheidigung des Schipkapasses leitete, fand gestern den Heldentod.

Budapest, 28. August. Authentische Nachrichten aus Schumla vom 27. sagen, nach viertägigem erfolglosem Kampfe hat Suleymann die meisten Positionen des Schipkapasses genommen.

bereit gefunden, ihnen zu helfen, in Einem irren sie indeß. Meine Kräfte sind gebrochen, noch bin ich indeß nicht so schwach, um ungerechtfertigten Forderungen nachzugeben. Ich verlange von Ihnen, daß Sie mir Alles mittheilen, was vorgeht, Sie sollen mir aus Rücksicht gegen mich nichts verschweigen.“

„Erst heute Morgen hat eine Anzahl die Abkürzung der Arbeitszeit von mir verlangt,“ bemerkte Vianau, „sie drohten, die Arbeit ganz einzustellen, wenn ich ihrem Verlangen nicht nachkomme.“

„Ah, sie drohten sogar,“ bemerkte Urban.

„Und was haben Sie ihnen erwidert?“

„Ich suchte ihnen zu beweisen, daß dies unmöglich sei,“ entgegnete der Geschäftsführer.

„Darin haben Sie unrecht gehandelt,“ unterbrach ihn Urban, „mit Leuten, welche drohen, muß man sich nicht in derartige Unterhandlungen einlassen. Kommen Sie, ich werde mit ihnen zur Fabrik gehen und will sehen, ob die Leute dieselbe Forderung an mich zu stellen wagen.“

„Bleiben Sie hier,“ bat Vianau, „Sie werden sich aufregen und ärgern.“

„Ich gehe mit Ihnen,“ wiederholte Urban. Die frühere Kraft und Entschlossenheit schien über ihn gekommen zu sein und sein Auge blickte fest.

Ohne Zögern begab er sich mit Vianau zur Fabrik und in den großen Arbeitsaal.

„Geben Sie das Zeichen mit der Glocke und lassen Sie alle Leute hier zusammenkommen — alle!“ sprach er zu Vianau.

Erstaunt blickten die nahestehenden Arbeiter ihn an, sein Gesicht war ernster, als gewöhn-

London, 28. August. Die Times sagt, die Nachricht von der Eroberung des Schipkapasses sei verfrüht, dagegen sei Moukhtar's Sieg bei Kairukdara wahr. Der russische Verlust wird auf 4000 Mann geschätzt. — Vor Plewna finden heftige Kämpfe statt. — Cogalniceanu erhielt in Wien den Rath, die Rumänen sollten über die Donau setzen. Dieses geschah bei Karabia. — Daily News berichten: Die Russen verloren bei Kairukdara 2 Generale, 8 Offiziere, 237 Tödt und 712 Verwundete. Nach dem Standard sind die Kämpfe am Schipkapas unentschieden. Suleimann verlange Verstärkung. Midhat soll angeblich incognito nach Constantinopel gereist sein.

Vom asiatischen Kriegsschauplatze meldet das Reutersche Bureau nach türkischer Quelle aus Erzerum vom 27. d. M.: Die Türken griffen die Russen bei Aube und Kisil-tepe an und bemächtigten sich der feindlichen Stellungen nach einem hartnäckigen Kampfe. In diesem Augenblicke rückte das russische Corps von Baldirman in die Ebene bei Soubotan, es entspann sich eine große Schlacht, die bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, und sich auf einen Umkreis von 12 Meilen erstreckte. Die Russen zogen sich in guter Ordnung zurück; die Türken blieben Herren des Schlachtfeldes. Beide Theile hatten starke Verluste. — Für die Russen kommen in Alexandrapol immer neue Verstärkungen an, in Erivan sind 12000 Mann mit 48 Geschützen zur Verstärkung des Generals Der-gukassow eingetroffen. Ueber den gestern gemeldeten Kampf bei Kairukdara wird dem Golo-

lich, er sprach nicht wie sonst mit ihnen in freundlicher Weise.

In kurzer Zeit hatten sich sämtliche Arbeiter in dem Saale versammelt, sie waren still eingetreten; die Achtung vor ihrem alten Herrn hinderte sie, sich laut zu unterhalten, nur leise tauschten sie einige Worte aus.

Auf ein Zeichen, das Urban mit der Hand gab, waren Alle stille.

„Ich habe gehört, daß es Unzufriedene unter euch giebt,“ sprach er, und obgleich seine Stimme nicht laut war, drang sie dennoch durch. „Diejenigen, welche einen Grund zur Klage zu haben glauben, mögen vortreten und mir denselben nennen: ich denke, ihr alle kennt mich nicht anders als gerecht. Ist die Klage begründet, so werde ich der Ursache abhelfen, aber auch nur dann.“

Manche der Arbeiter sprachen flüsternd einige Worte und blickten sich um, einer suchte den andern vorzudrängen, allein Keiner hatte den Muth vorzutreten.

Urban's scharfes Auge bemerkte das Alles. Ein spöttisches Lächeln zog über sein Gesicht hin.

„Nun, die Unzufriedenheit scheint geschwunden zu sein,“ fuhr er nach einiger Zeit, als Niemand vortreten war fort. Das freut mich. Ich vermute, die Unzufriedenen sind sich zur rechten Zeit bewußt geworden, daß es ihnen schwer würde, ihre Klage zu begründen. — Es hat indeß etne Anzahl von Euch heute eine Abkürzung der Arbeitszeit verlangt; alle Diejenigen, welche eine solche Abkürzung wünschen, mögen auf die linke Seite treten, Diejenigen, wel-

telegraphirt: Gestern versuchten die Türken erfolglos uns zu umgehen; Kistitepa und Baskladyskar blieben in den Händen der Türken. Unsere Truppen kehrten nach Kärkudara zurück. Gestern früh ist der Obercommandirende hier eingetroffen.

Wien, 28. Aug. Ein Telegramm der „Politischen Korrespondenz“ aus Bukarest vom 27. d. meldet: Nach speciellem Uebereinkommen Rumäniens mit dem türkischen Hauptquartier nimmt die rumänische Armee unter dem Befehl des Fürsten von Rumänien an dem Kriege Theil. — Die rumänischen Truppen errichteten eine feste Brücke bei Karabia, deren befestigter Brückenkopf auf dem türkischen Ufer von denselben besetzt wurde. In der Nacht vom 24. auf den 25. passirte eine rumänische Infanteriebrigade die Brücke, während bei Turnu-margurelli gleichzeitig drei rumänische Kavallerieregimenter über die Donau gingen. Ein von Widdin kommendes, 6000 Mann starkes türkisches Korps traf zu spät ein, um den Uebergang zu verhindern und trat wieder den Rückmarsch an.

Politische Rundschau.

Den Türken ist es bis jetzt trotz der verzweifeltsten Anstrengungen nicht gelungen, den Schiptapaß zu erobern. Die Russen haben die Straße nach Constantinopel in ihren Händen behalten. Hat sich dadurch der militärische Stand der Dinge, der seit den Tagen von Plevna einigermaßen bedenklich geworden war, entschieden günstiger für Rußland gestaltet, so hat sich gleichzeitig auch in politischer Beziehung die Waagschale zu dessen Gunsten geneigt. Die von den Türken an verwundeten und gefangenen Russen verübten Grausamkeiten haben den Unwillen der gesamten civilisirten Welt erregt. Der Vorgang Deutschlands hat die Großmächte und fast alle übrigen in Constantinopel vertretenen Mächte veranlaßt, der Pforte ernste Vorstellungen über die Verletzung der Genfer Convention zu machen.

Die Gewitterwolken im Westen Europas werden immer dunkler. Die französische Regierung hat sich durch das Abenteuer vom 16. Mai so tief in eine Sackgasse verrannt, daß sie sich nur

che mit dem bisherigen Zustande zufrieden sind, auf die rechte.“

Wieder standen die Arbeiter einige Minuten lang unerschlossen da, wieder unterhielten sie sich lebhaft, keiner schien den ersten Schritt thun zu wollen. Einige jüngere Männer traten entschlossen auf die linke Seite, ihnen folgten mehr und mehr, manche nur durch das augenblickliche Beispiel hingeworfen, vielleicht auch durch die Hoffnung, daß die Arbeitszeit wirklich abgekürzt werde, wenn die Mehrheit dies wünsche.

Und die Mehrheit stand entschieden auf der linken Seite, die rechte enthielt fast nur ältere Männer.

Urban's Auge leuchtete auf, als er dies wahrnahm, seine gebeugte Gestalt richtete sich grade auf.

„So, also Ihr Alle wünscht die Abkürzung der Arbeitszeit, aber natürlich denselben Lohn, wie bisher,“ sprach er. „Ihr könnt nicht erwarten, daß ich Euren Wunsch sofort nachkomme, ich möchte erst die Gründe, die Euch zu diesem Verlangen veranlaßt haben, hören. Das werdet Ihr selbst nicht mehr als billig finden. Theilt mir also Eure Gründe mit.“

Ein junger Mann, Namens Wendel, wurde von den Uebrigen gleichsam als Sprecher vorgeschoben, sie sprachen ihm Muth zu und entschlossen trat er vor. Er arbeitete erst seit ungefähr einem Jahre in der Fabrik, war ein sehr befähigter Mensch, aber leidenschaftlich, leicht erregbar, selbst excentrisch.

„Nun spricht, Wendel,“ forderte Urban, der für den Namen jedes seiner Arbeiter ein außerordentliches Gedächtniß hatte, ihn auf.

durch einen Gewaltstreik aus ihrer verzweifeltsten Lage retten zu können scheint. Der Marshall Mac Mahon und seine Minister versichern zwar öffentlich um die Wette, daß ihnen Nichts fernere liege, als Störung des Friedens und clericalen Tendenzen. Aber Niemand, weder in Frankreich noch sonstwo, schenkt ihren Versicherungen Glauben. Selbst ein so besonnenes Organ, wie das „Journal des Debats“ erklärt offen, der Sieg der Politik des 16. Mai sei unvermeidlich der Krieg. Zum Ueberflus schreit das officiöse Organ des Vaticans, die „Civiltà cattolica“, in alle Welt hinaus: Frankreich werde, möge es eine Verfassungsform annehmen, welche es wolle, durch seine Politik mit Nothwendigkeit dahin getrieben, Deutschland und Italien zu erniedrigen, ja, die deutsche und die italienische Einheit zu vernichten. Wenn in einem Augenblicke, wo der Unfehlbare seine Pläne so deutlich verkündigen läßt, seine Helfershelfer in Frankreich den religiösen Fanatismus durch den Wunderschwund von Lourdes unaufhörlich schüren und französische Geschworene ihren Deutschenhaß so weit treiben, daß sie einen ihrer Landsleute, der in einem Streit einen Deutschen erstochen und über die Grenze geflohen war, unter dem Jubel des Publikums einfach freisprechen, wenn es in einem solchen Augenblicke plötzlich heißt, der deutsche Botschafter in Paris werde demnächst einen Urlaub von nicht weniger als 3 Monaten nehmen, so ist das wahrlich nicht geeignet, die Hoffnung auf eine lange Dauer guter Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu erhöhen.

Verschiedenes.

— Straelen, 2. August. (Zwei Personen unter einem Baume vom Blitze erschlagen.) Gestern kurz vor Mittag zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Drei Personen befanden sich bei der Erdarbeit in der Nähe unseres Ortes. Als der Regen in Strömen herabzufließen begann, suchten dieselben Schutz unter einem mächtigen Kastanienbaum. Da wurde es dem ältesten, einem jungen Ackerwirth, doch etwas unheimlich und er bemerkte den beiden anderen: „Jungens, hier taugt es nicht, laßt uns nach Hause laufen!“ Kaum hatte er dieses gesagt,

In entschlossener und geläufiger Weise sprach Wendel seine Ansichten aus.

Er hob hervor, daß die Lage der Arbeiter eine traurige und beklagenswerthe sei. Ihr einziges Kapital, die Kraft ihrer Arme und Hände, müßten sie im Ringen um das tägliche Brod aufzehren, der Lohn ihrer Arbeit und ihres Schweißes komme nicht ihnen zu gut, sondern denen, in deren Dienst sie arbeiteten, die oft an einem einzigen Tage mehr verschwendeten, als der fleißigste Arbeiter im ganzen Jahre verdiene. Jeder Arbeiter sei seines Lohnes werth, es sei nicht mehr als billig, daß er auch an dem Gewinne, den seine Arbeit bringe, Theil nehme.

Sie hätten dies bis jetzt noch nicht gefordert, obgleich sie überzeugt seien, die Zeit sei nicht mehr fern, in der jeder Arbeitgeber dies zugestehen müßte, sie verlangten nur eine Abkürzung der Arbeitszeit, um ihre Lage zu erleichtern, um von ihren Familien und von dem Leben mehr zu genießen, wie bisher.

Eine neue Zeit breche herein und bald würden alle Arbeiter der ganzen civilisirten Erde zusammenstehen, und dann wäre keine Macht stark genug, um sich ihren gerechtfertigten Forderungen zu widersetzen.

Schweigend hatte Urban ihm zugehört, nur einige Male war ein halb spöttisches, halb mitleidiges Lächeln über sein Gesicht hingezuckt, sonst hatte er kein Zeichen der Mißbilligung gegeben.

„Wendel scheint für Euch Alle gesprochen zu haben, wandte er sich an die auf der linken Seite Stehenden. „Seid Ihr mit dem, was er gesagt hat, einverstanden?“

„Ja, — ja! erlöbte es vielfach.

als er auch schon vom Blitze getroffen zu Boden geschleudert wurde. Nachdem er etwas zu sich gekommen und die beiden Anderen um Hilfe rief, bekam er keine Antwort; sie lagen als Leichen neben ihm. Weber am Baume noch an den Leichen war eine Spur von Verletzung zu bemerken.

— Görlich, 16. August. Ueber das Erscheinen des Koloradofäfers bringen die „Görlicher Nachrichten“ folgende Mittheilung: „Auf dem Wege nach Klingenthal hinter der Schanze sind vorgestern von einigen Schülern auf einem Kartoffelfelde lebende Koloradofäfer und Eier derselben aufgefunden worden. Die zur Vernichtung des Insekts nöthigen Maßnahmen sind sofort angeordnet.“

— Wien, 1. August. (Genialer Gaunerstreik.) In den Läden der in der Siebenbrunnstraße etablirten Leopoldine Bauer kam gestern Vormittags, während ihr Gatte auf dem Markt war, ein unbekannter Mann mit der Meldung, daß er von Herrn Bauer gesendet sei, demselben 15 Gulden, die er zum Ankauf von Obst noch benötige, auf den Naschmarkt nachzubringen. Zur Befestigung der Wahrheit des Gesagten präsentirte er die leere Briefftasche des Gatten, welche der Frau sehr wohl bekannt war, diese zahlte deshalb auch dem vermeintlichen Abgesandten ihres Mannes das verlangte Geld ohne Bedenken aus, womit sich der Unbekannte höflich und sehr eifrig empfahl. Etwa eine halbe Stunde darauf kam auch Herr Bauer nach Hause und erzählte seiner Gattin etwas ärgerlich, daß er auf dem Markte ein „schön's Malheur“ gehabt habe, da ihm seine Briefftasche mit dem Inhalt von etwa 30 fl. gestohlen worden sei. Als nun auch die Frau ihrem Gatten über den angeblich von ihm selbst gesendeten Boten berichtete, wurden sich die Eheleute erst klar, daß sie Beide Opfer desselben Gauners geworden waren.

— Zehdenick, 2. August. (Ein furchtbarer Orkan) hat gestern Nachmittag von 1 bis 1½ Uhr unsere Stadt in der schrecklichsten Weise verwüstet. Zehdenick, und die in diesem Strich, liegenden Dörfer, so schreibt man dem Tagebl., sind ein großer Schutthaufen, aus dem verschüttete, um Hilfe jammernde Menschen mit Aushilfsung aller Kräfte hervorgeholt werden mußten. Ueberall sind Menschenleben zu beklagen, überall

Nicht ein Einziger sprach dagegen.

„So, nun will ich Euch auch meine Meinung sagen,“ entgegnete Urban, indem er sich noch höher emporrichtete und einen Schritt vorwärts that. „Ich hoffe nicht, Euch zu überzeugen, nur meine Ansicht sollt Ihr kennen lernen. Es ist wahr, die Lage der Arbeiter ist keine beneidenswerthe, aber das werden weder die Arbeiter ändern, noch können es die Fabrikbesitzer. Es wird immer Arme und Reiche geben, wie es immer Faule und Fleißige, Dumme und Kluge gibt! — Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, auch das ist richtig, allein es wird im Großen und Ganzen auch jeder Arbeiter bezahlt nach dem, was er verdient. Die Höhe des Lohnes richtet sich nicht nach dem Willen Einzelner, sondern nach dem Werthe der Arbeit; wird die Arbeit gesucht, so wird auch der Arbeiter gesucht, darnach richtet sich der Lohn. Dies Verhältniß ist das sich natürlich ergebende und läßt sich auf die Dauer von Niemand umwerfen. Wollte ich Euch von Morgen an bedeutend weniger Lohn geben, so würdet Ihr mich verlassen und Euch bei Anderen Arbeit suchen und verlangt Ihr mehr Lohn, als ich geben kann, so muß ich Euch entlassen und mir andere Arbeiter nehmen! — Wenn aber Euer Sprecher, Wendel, sagt, der Lohn Eurer Arbeit und Eures Schweißes komme nicht Euch zu Gute, sondern dem, für den Ihr arbeitet, also mir, so hat er die Unwahrheit und eine Thorheit obenein gesagt. Was ich besitze, habe ich mir selbst erworben, und ich kann dreist behaupten, daß ich in meinem Leben mehr gearbeitet habe, als irgend einer von Euch. Ihr hofft, es werde bald die Zeit kommen, in der

Boden
zu sich
Hülfe
als Lei-
noch an
gung zu

Erschei-
en die
heilung:
ter der
Schülern
adokaser
n. Die
Maßre-

Sauner-
benbrun-
n gestern
Markt
Melbung,
demselben
obst noch
abringen.
Gesagten
Gatten,
ar, diese
Abgesand-

eld ohne
te höflich
er halbe
uer nach
ärgerlich,
Malheur"

mit dem
orden sei.
über den
ten berich-
en, daß sie
en waren.

furchtbarer
bis 1 1/2
ten Weise
im Strich,
Tagebl.,
mit verschüt-
en mußten.
en, überall

n.
neine Mei-
m er sich
Schritt vor-
zu überzeu-
nen lernen.
ist keine be-
r die Ar-

geben, wie
umme und
ines Lohnes
s wird im
eiter bezahlt
e des Lohnes
anzelner, son-

wird die Ar-
ter gesucht,
Verhältniß
läßt sich auf
Wollte ich
niger Lohn
und Euch

erlangt Ihr
muß ich Euch
nehmen! —
l, sagt, der
etwas komme
ür den Ihr
wahrheit und
ich besitze,
h kann dreist
n mehr ge-
Euch. Ihr
nen, in der

großer Jammer, der auch sobald nicht enden wird, da die meisten Menschen ohne Obdach sind. Am allergrößten jedoch ist die Verwüstung in Scheunen und der Amtschäferei, wo die erschlagenen Pferde vor den Erntewagen einen erschrecklichen Anblick gewähren. In einer der Scheunen wurde bei dem Einsturz derselben ein Vater mit seinen Kindern, zwei Pferde und ein Hund lebendig unter den Trümmern begraben; der Arbeiter, die Pferde und der Hund wurden erschlagen, die Uebrigen durch hilfsbringende Hände noch rechtzeitig vom Erstickungstode gerettet. Die sämtlichen Windmühlen Zedenicks und der Umgegend sind umgeworfen und zerplittert worden. Auf einer dieser Mühlen wollten die beiden Gesellen bis zum letzten Augenblick, sich selbst vergessend, dieselbe in ihren Schutz stellen. Als aber die in der Nähe stehenden mit furchtbarem Krach niedergeschmettert wurden, da wollten sie denn auch nicht länger in ihrer gefährlichen Lage bleiben, sondern eilten herunter und stellten sich unter die Mühle, den Ständer umklammernd; da krachte es über ihnen, der eine flieht und unglücklicher Weise in der Richtung, nach welcher die Mühle geworfen wurde, und wurde von dieser erschlagen; dem Stehengebliebenen wurde zwar der Ständer aus den Armen gerissen, er blieb aber sonst vor jedem Schaden bewahrt. Wie die Verwüstung an den Gebäuden, so ist dieselbe nicht minder groß in den Gärten, wo ganze Bäume entwurzelt sind. Ebenso natürlich ist die ganze Ernte vernichtet. Der Schaden ist so groß, daß die total verwüsteten Ortschaften aus eigenen Mitteln nichts erlegen können und so ist schnelle Hilfe hier dringend nothwendig.

— London. (Das größte Panzerschiff.) Eines der gewaltigsten, ja vielleicht das mächtigste in der Welt jetzt existirende Panzerschiff, die „Temeraire“, steht gegenwärtig dienstbereit und wurde am 1. d. nach Chatham gebracht. Es trägt acht schwere Kanonen, von denen vier je 25 Tonnen-Geschütze, die vier andern je 18-Tonnen-Geschütze sind. Zwei von den ersten sind in Thürmen untergebracht, welche durch hydraulische Maschinen in Bewegung gesetzt werden, wodurch es möglich wird, nach allen Richtungen hin Feuer zu geben. Die beiden andern sind an jeder der Breitseiten placirt. Die vier 18-Tonnen-Geschütze stehen ebenfalls in je zweien an den Breitseiten. Auch ist die Vorkehrung getroffen, daß Whitehead-Torpedos von jeder Seite des Schiffes aus zum Explodiren gebracht werden können. Das Schiff ist auch mit Ausrüstungs-Torpedos versehen, welche von Dampfsculluppen aus in Wirksamkeit gesetzt werden können. Gatlingkanonen sind ebenfalls vorhanden und können sowohl von Booten aus oder auch als gewöhnliche Felddienstkanonen benützt werden. Die Dicke des Schiffspanzers beträgt elf Zoll. Das Schiff ist mit einem äußerst mächtigen Sparrn (oder Widder) welcher sich unter dem Wasserspiegel befindet, ausgerüstet. Die Versuche, welche mit den Maschinen angestellt wurden, haben sich als höchst befriedigend erwiesen; bei diesen Versuchen hat das Schiff in voller Ausrüstung eine Geschwindigkeit von fast fünf-

Ihr den Gewinn, den Eure Arbeit bringt, theilt; wenn Ihr billig dachtet, müßtet Ihr auch den Verlust mit tragen — doch genug, ich habe bereits mehr gesprochen, als ich wollte. Die Antwort, welche ich Euch auf Euer Forderung gebe, ist diese: Ich habe Euch so viel Lohn gegeben, als ich geben kann, vielleicht sogar mehr; mehr werde ich nicht geben, die Arbeitszeit werde ich auch nicht abkürzen. Wenn von Euch diese Verhältnisse nicht genügen dem steht es frei, seine Arbeit einzustellen. Findet Ihr Stellen, die Euch besser zuzagen, und mehr Lohn bringen, gut, so wählt sie; wie ich fertig werde, laßt meine Sorge sein. Ich will Euch bis Morgen früh Zeit zum Ueberlegen lassen. Ihr kennt jetzt meine Ansicht und meinen Entschluß, und davon gehe ich nicht um eines Haares Breite ab.“ (Fortsetzung folgt.)

zehn Knoten per Stunde entwickelt. Die Bemannung besteht aus zusammen 530 Mann sammt Offizieren. Die „Temeraire“ wird wahrscheinlich nach kurzem Aufenthalt in Portsmouth in der ersten Woche des September England verlassen.

(Alter eines Hechtes und eines Krebses.) In dem See, die Kaisersmag genannt, wurde 1497 ein Hecht gefangen, 350 Pfund schwer und 19 Schuh lang, welcher laut einer an ihm vorgefundenen griechischen Schrift an einem verguldeten Ring und Kettlein, von Kaiser Friedrich II., am 5. September 1230 hineingesetzt war. Er war also 267 Jahre alt geworden, und wurde am Hofe zu Heidelberg verspeist. — Ein Graf von Wuzenberg im Hildesheimischen ließ einem gefangenen jungen Krebs ein feines Blech mit der Jahreszahl umhängen und ihn wieder aussetzen, auch anßerdem es anmerken. 65 Jahre darauf, als der Graf längst todt war, wurde der Krebs als ein ungeheuer großes Exemplar mit dem Blech um den Hals wieder gefangen.

— Gütersloh, 20. Juli. Im verfloßenen Herbst begab sich ein junges Brautpaar aus unserer lutherischen Gemeinde zum Standesbeamten L. und machte diesem die Anzeige, daß es in eheliche Verbindung treten wollte. L. nahm das übliche Protokoll auf und bewirkte auch den nöthigen Anhang. Nach einigen Tagen trat L. einen längeren Urlaub an und übertrug die Geschäfte des Standesamtes seinem Stellvertreter, dem Amtmann H. Nachdem die gesetzliche Frist des Anhangs verstrichen, findet sich das Brautpaar auf dem Standesamte wieder ein, um den civilrechtlichen Act vollziehen zu lassen. Amtmann H., voraussetzend, daß jeglichen Vorbedingungen Genüge geleistet, prüft nur den Anhang und, nachdem er diesen für richtig befunden, vollzieht er den bürgerlichen Act der Trauung. Nach Vollzug dieses begibt sich das Brautpaar zur Kirche, wo ihm dann das Sacrament der Ehe gespendet wird. Lange Zeit nachher stellt sich auf dem hiesigen Gericht heraus, daß für die Braut, jetzige Frau, noch minorenn, der gerichtliche Consens nicht nachgesucht, also auch nicht erteilt ist. Das Gericht macht hiervon Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, und es soll nun wie es heißt, gegen den Amtmann H. im Auftrage des Staatsanwalts zu Bielefeld gerichtlich vorgegangen werden. Man ist hier sehr gespannt darauf, wer von den beiden Herren als der schuldige Theil zur Verantwortung gezogen wird.

— Petroleumgruben in Italien. Wie dem Mailänder Fachblatte „Il Sole“ geschrieben wird, wurde jüngst in Terra di Lavoro an die Ausgrabung eines neuen Schachtes in der Petroleumgrube „S. Giovanni Incarico“ Hand angelegt. Man stieß am 13. Juli nach bloß sieben tägiger Arbeit in der Tiefe von 40 Metern auf große Quantitäten Petroleum, und nachdem man am 14. die Pumpe angelegt, wurden an diesem Tage allein 34 Fässer Petroleum gewonnen. Bei der bisher regelmäßig an den früher eröffneten Schächten gemachten Erfahrung, daß ihre Ergiebigkeit unvermindert einige Jahre fortbauert, läßt sich annehmen, daß man aus dem neuen Schachte eine gewisse Zeit hindurch mindestens 9000 Fässer, gleich ungefähr 1,400,000 Liter, jährlich zu Tage fördern wird. Die Petroleumgesellschaft findet sich durch die Eröffnung des neuen Schachtes in der Lage versetzt, ihre Production, die sich bisher nur auf 3000 Fässer jährlich belaufen hatte, vervierfacht zu sehen.

Standesamtsbezirk Laasphe.

Pro Monat Juli:
Trauungen

1. Tischler Friedrich Emil Voos und Louise Caroline Marx. 2. Bau-Techniker Hermann Carl Langenbach und Hermine Achenbach zu Niederlaasphe.

Geburten

1. Ein Sohn des Briefträgers Ludwig Krümer zu Laasphe. 2. Ein Sohn des Ackerers Georg Wäcker zu Puderbach. 3. Eine Tochter des Schlossers Wilhelm Schäfer zu Niederlaasphe. 4. Eine Tochter des Buchbinders August Imgardt zu Laasphe. 5. Eine Tochter des Schneiders August Rodt in Laasphe. 6. Eine Tochter des Formers Joh. Bernhardt Schuppener zu Puderbach.

Sterbefälle.

1. Wittwe Franz Conradi, 65 Jahre alt, zu Laasphe. 2. Schuhmacher Philipp Stremmel, 65 Jahre alt, zu Laasphe. 3. Ehefrau des Schlossers Christian Freitag zu Niederlaasphe. 4. Liebmann Marburger, 1 Jahr 2 1/2 M. alt, zu Laasphe. 5. Leinweber Gerhardt Walle, 55 Jahre alt, zu Laasphe. 6. Seiler Ludwig Ungerer, 67 Jahre alt, zu Laasphe.

Anzeigen.

Ein ordentliches Mädchen

aus guter Familie, findet am 1. Oktober Stelle als Dienstmädchen bei einer Familie von drei Personen. Dasselbe muß Waschen und die Gartenarbeit versehen können. Bei wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Haarfärbemittel

(Hair restorer)
Melanogène

giebt gebleichten Haaren die ursprüngliche Farbe zurück. In blauen Flaschen mit Gebrauchsanweisung 2 Mark.

Lilionesse gegen unreine Haut, Sommersprossen u. s. w., in Flaschen M. 1.20.

Toilettenessig, sehr reich an erfrischenden und wohlriechenden Substanzen, in Flaschen á M. 1.20 zu haben bei Aug. Imgardt in Laasphe.

Mein reichhaltiges Lager in

Stöcken und Cigarrenspitzen

bringe in empfehlende Erinnerung.

H. Schuchardt.

„Geheime Krankheiten“

Frauenleiden, Hautkrankheiten, heile ich auch **brieflich** schnell und sicher nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft. Ebenso geheime **Schwächezustände** (Nervenzerrüttung, alle Fälle von Mannesschwäche, Rückenschmerzen, Unterleibsleiden u. s. w.) Auf Grund meiner altbewährten Curmethode garantiere ich selbst in den verzweifeltsten Fällen für gründliche Heilung. Genaue Krankheitsberichte an

Dr. Rumler,
Dresden, Bachstraße.

Warnung.

Da mein Vater, Johann Wilhelm Sonneborn aus Feudingen, die Leidenschaft besitzt, Sachen zu borgen, auch wenn er die Mittel hat, dieselben gleich zu bezahlen, trotzdem der Betrag aber immer wieder auf gerichtlichem Wege eingetrieben werden muß, so warne ich hiermit einen Jeden, demselben etwas zu borgen, da aus meinen Mitteln nichts mehr für denselben bezahlt wird.

Feudingen, im August 1877.

Wilhelm Sonneborn.

Geschäftsbücher empfiehlt billigt
H. Schuchardt.



Laasphe Krieger- u. Sedan-Fest

PROGRAMM:

Samstag den 1. September, Abends 8 Uhr,

Antreten auf dem Appellplatze zum großen Zapfenstreich.

Sonntag den 2. September, Morgens 5¹/₂ Uhr,

Böllerschüsse und Tambour-Reveille. 8¹/₂ Uhr: Antreten auf dem Appellplatze mit Gewehren. Die Decorationen sind anzulegen. 9 Uhr: Parade auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz. 9¹/₂ Uhr: Kirchgang. — 12¹/₂ Uhr Nachmittags: Antreten auf dem Appellplatze zum Zuge nach dem Festplatze „Auf dem Schützenplatze unter den Linden“, daselbst Tanzvergnügen.

Entrée:

- Mitglieder, Nichtmilitärpflichtige, Herren über 50 Jahre alt, und Nichttänzer zahlen 75 Pfge.;
- Fremde zahlen 1 Mark;
- Einheimische Nichtmitglieder zahlen 1 Mark 50 Pfge., sofern sie sich am Tanzvergnügen betheiligen.

Die Bürger werden gebeten, zu Ehren des National-Feiertages die Fahnen auszuhängen.

Laasphe, den 24. August 1877.

Der Hauptmann:

Fischer.

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den Fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft soll und zwar:

- auf der Herrnwiese und Weisewiese bei Laasphe am Montag den 3. September cr., Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammers anfangend;
- auf den Wiesen der Domaine Dihrod am Dienstag den 4. September cr., Morgens 9 Uhr, beim ehemaligen Pachterhause anfangend;
- auf den Wiesen der Domaine Hülshof am Mittwoch den 5. September cr., Morgens 9 Uhr, bei der Struth anfangend;
- auf den Wiesen der Domaine Ludwigseck und Weisewiese 6. Grundtebrück am Donnerstag den 6. September cr., Morgens 9 Uhr, beim Forsthause zu Ludwigseck anfangend;
- auf den Wiesen am Hof Breitenbach am Freitag den 7. September cr., Morgens 9 Uhr, am Forsthause anfangend;
- auf den Wiesen der Domaine Schwarzenau am Montag den 10. September cr., Morgens 10 Uhr, oben auf der Schwarzenau anfangend;
- auf den Wiesen der Domaine Christiansseck am Dienstag den 11. September cr., Morgens 9 Uhr, beim ehemaligen Wirschingshofe anfangend,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Wittgenstein, den 22. August 1877.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.



Omnibus-

Abfahrt von hier 9¹/₂ Uhr nach Biedenkopf am Montag den 3. September zu dem daselbst stattfindenden landwirthschaftlichen Fest und Prämienvvertheilung des Rindviehs.

Laasphe.

Heinrich Schönhardt,
Lohnkutscher.

H. von Gimborn's

Patent-

Salicylsäure-Präparate:

alicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75
 „ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—
 „ Zahnkitt „ Fl. „ —.50
 „ Zahntropfen „ Fl. „ —.50
 „ Seife in eleganten Cartons mit 3 Stück á Carton M. 1.25 zu haben bei
Aug. Imgardt in Laasphe.



Geburts-Anzeige.

Durch Gottes Hilfe wurde meine liebe Frau, Lydia, geborene Weber, von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden.

Barmen, am 28. August 1877.

Stadt-Secretair **W. Hartnack.**

Traubenbrustsyrup

mi Fenchelhonig

gilt als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen.

¹/₂ Flasche á M. 1.—

¹/₁ „ á M. 1.50

zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Vorzüglich feine

Sammel-Wolle

das Pfund zu 16 Sgr., bei

Wwe. Soni in Laasphe.

Ein noch im besten Zustand befindlicher kupferner

Waschkeffel

von 9 Eimern Inhalt ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Liebigs Kumys-Extract

von den höchsten medicinischen Autoritäten anerkannt und empfohlenes bestes und sicherstes diätetisches Radikalmittel gegen Lungenwindfucht, sowie Lungenleiden jeder Art, Tuberculose, Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh, Rückenmark-Schwindsucht, Bleichsucht, Schwächezustände, welches auch bei den durch Mercurial geschlechtlichen Ausschweifungen u. angegriffenen Personen, sowie Reconvalescenten mit dem glänzendsten Erfolge angewendet worden ist. Broschüre von Dr. Weil gratis und franco.

Kisten von 4 Flascons ab á 1 Mk. 50 Pf. sind einzig und allein nicht zu beziehen nur durch das

General-Depot von Liebigs Kumys-Extract in Berlin.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, á 50 Pf.

Käse- und Butterfarbe, per Flacon á 60 Pf., zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Gleichen, Gicht- und Rheumatis-mus-, Haar- und Bandwurmleiden heilt auf brieflichem Wege. Amtlich beglaubigte Atteste und Dankschreiben von mir Geheilte werden mit eingesandt.

Jos. Kulla in Elberfeld.

Redaction, Druck und Verlag
 von **Ernst Schmidt in Laasphe.**